



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bilder und Scenen aus Slovakei : (Schluß.) : ein gefangener Panslavist.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Bilder und Scenen aus der Slovakei.

(S k l u f.)

Ein gefangener Panflavist.

Der Zug gegen Hurban war beendigt. Die gefährlichsten unserer Gefangenen wurden nach der Festung Leopoldstadt gebracht. Dort traf ich einen Freund, welcher meine Hilfe in Anspruch nahm, seinen Vetter, der unter den gefangenen Slaven und stark verdächtigt sei, zu besuchen, vielleicht ihn zu retten: Er ist ein Panflavist, aber er verachtet Hurban, er ist unschuldig. Ich versprach meine Unterstützung. —

Wir betraten die traurige Wohnung des Gefangenen, als der unschuldige Panflavist im Begriff war, seine auf einer reinen Serviette servirte Suppe ganz behaglich zu verzehren. Die beiden Vettern fielen einander in die Arme. Ich stand an der Thüre hinter dem Rücken Kasarik's, meines Freundes, und heftete meine erstaunten Blicke auf den Bewohner der Klause. Es war kein anderer, als mein Mann von Kosbehi, der Hasenjäger mit der Doppelbüchse. Mein Freund wies auf mich: er ist ein guter Magyar, aber Du kannst ungeschweht vor ihm sprechen. Der Gefangene trat mit ruhigem, gefälligem Wesen auf mich zu, und sagte nach einer leichten Verbeugung: „In einem Gefängnisse ist das „Bergnügen eine Bekanntschaft zu machen“ etwas mehr als eine Höflichkeitsphrase.“ „Wohl mein Herr!“ sagte ich, die dargereichte Hand des stattlichen Burschen kräftig drückend, „Unsere Bekanntschaft datirt nicht von heute, denn ich und mehrere meiner Gefährten haben Ihnen vielleicht das Leben, jedenfalls die Freiheit zu danken.“ Ich erzählte meinem staunenden Freunde unser Abenteuer auf der Flucht bei Kosbehi, und setzte hinzu: „Unser Gefangener wird, wenn er wirklich an der Hurbanischen Affaire nicht theilhaftig war, diesen ungastlichen Aufenthalt in Kurzem verlassen; denn der Eigenthümer des Wagens, dessen ich mich kriegsrechtlich bemächtigte, ist ein reichbegüterter, einflußreicher Edelmann dieser Gegend, der als Comitatsassessor das Nöthige thun wird. Jetzt erzählte der Slave: daß er wirklich auf der Jagd gewesen war, als er bei unserer Schaar vorbeikam, daß er von einer Anhöhe unsere Flucht angesehen und die Mavanerin, die häßliche Bettel, durch einen Schreckschuß von unserem Wege verschreckt habe, weil ihm unsere Gefahr zu Herzen ging. Als unsere Partei wieder vordrang, war er von einer Abtheilung der Unsrigen wieder erkannt worden. Ein Offizier der Nationalgarde war vor der Wohnung des Slaven auf den Arglosen, der vor seiner Hausthür stand, zugesprungen und hatte ihn am Halse gefaßt. „Zweimal sollst Du uns nicht betrügen. Dieser Vogel“, setzte er, zu seinen Kameraden gewendet, hinzu, „hat schon bei Kosbehi Spionsdienste bei dem Feinde gethan,

und glaubte heute wieder einen Hasenfang machen zu können.“ „Ergreift ihn, und knüpft ihn an den ersten Baum“, tobte die Menge, und Mehrere drangen auf ihn mit schlechten Vorsätzen ein. Er wäre auch wirklich ein Opfer dieser Lynchjustiz geworden, wenn nicht einige Offiziere und ältere Bauern ihn mit der Bemerkung in Schutz genommen hätten: man müsse der Gerechtigkeit nicht vorgehen; so wurde er unter Eskorte gestellt und nach Verbó abgeführt, wo er zwei Tage bewacht und nach der Niederlage Hurbars mit mehreren andern schwer Gravirten nach Leopoldstadt transportirt wurde. So saß er jetzt unter der Anklage: ein Spion, die Ursache unserer Niederlage zu sein, kurz sich als ein Verräther von höchst schwarzer Seele sattfam ausgewiesen zu haben.

Jener Schuß versprach das Alles zu widerlegen, wir hofften, erzählten und wurden mittheilend. Endlich sagte ich zu ihm:

Sie gehen auf Hasenjagd aus, während Hunderttausende ihr junges Leben für ihre Ueberzeugung opfern? Unsere junge Bekanntschaft berechtigt mich zwar nicht solche Fragen an Sie zu stellen, aber wir leben in einer blutigen Zeit, wo sich einer jungen Freundschaft nicht gerade ein hohes Alter prophezeihen läßt, und ich will nicht gerne über Sie, der mich gerettet hat, und dem ich wieder helfen möchte, in Ungewißheit bleiben.“ Der Gefangene hörte mich mit zu Boden gesenktem Blicke an und sagte nach einer kleinen Pause: „Sie sind so gefällig, sich in meiner Angelegenheit zu bemühen, aber ich bin fest überzeugt, daß Sie keine Ansprüche auf mein Vertrauen machen, daher gebe ich Ihnen die gewünschte Erklärung mit Vergnügen. Sie haben vollkommen Recht, wenn Sie sagen, daß ich der Partei, mit welcher Sie kämpfen, fern stehe. Ich kann mich durchaus nicht entschließen, gegen eine andere Sache zu kämpfen, die ich im Princip zum Zwecke meines Lebens gemacht, und nur in Art und Weise der Ausführung mißbilligen muß.“ „Und warum trittst Du nicht offen in die Reihen unserer Feinde und zeigst ihnen einen anderen, Deinem Ideale mehr entsprechenden Weg, auf welchem sie dem verhassten Magyarenthume begegnen könnten,“ rief hier Kasarik ungeduldig. „Ich habe Dir schon oft gesagt,“ versetzte der Panславist ruhig, „daß ich jedes Mittel verwerfe, welches wir jetzt anwenden mußten, um die gewünschte Einheit der slavischen Stämme bewerkstelligen zu können, und daß ich mich nie entschließen werde, das hohe Ideal, das mich erfüllt, durch einen momentanen scheinbaren Gewinn zu gefährden.“ „Und glauben Sie denn,“ fragte ich, „daß Ihr großes Slavenreich, denn das muß es doch am Ende sein, was Sie anstreben, wie Minerva aus der Stirne ihres Vaters, gewaffnet aus Ihrer Phantasie hervorgehen werde?“ Der Jüngling lächelte kopfschüttelnd und antwortete nach einer kleinen Pause: „Ich hätte Ihnen vielleicht mit „Ja“ antworten sollen; denn ich glaube, es wäre besser diese wunderbare Geburt geduldig abzuwarten, als ihr zur Unzeit künstliche Hilfe zu bringen; allein ich bin Ihnen eine positive Erklärung schuldig und ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit:

„Die Franzosen kämpfen seit einem halben Jahrhundert für ein Prinzip, und Dennoch stehen sie heute fast eben dort wo sie 1794 gestanden, und wissen nicht, wem sie die junge Republik an den Hals werfen sollen. Hätten aber die Franzosen jene Massen materieller und geistiger Kräfte, die in diesen großen Kämpfen verarbeitet wurden, der Ausbildung und Veredelung des französischen Volkes gewidmet, so hätten heute die politischen und sozialen Fragen schon ihre Lösung gefunden, und zwar auf friedlichem Wege, durch die Kraft der aller Geister sich bemächtigenden Idee, durch den einstimmigen wahrhaft souveränen Willen der ganzen Nation.“ „Und wie wollen Sie dies auf unsern Kampf anwenden?“ frug ich etwas ungeduldig. „Das sollen Sie sogleich erfahren,“ versetzte mein Gegner. „Seitdem ich mit dem Zustand der europäischen Völker näher bekannt wurde, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die zahlreichen, in den einfachsten Staatsformen existirenden slavischen Stämme, die den Norden und Osten dieses Welttheils bewohnen, einen entscheidenden Einfluß auf die Zukunft desselben ausüben werden, und nur von der Richtung, welche der Kraft dieser Völker gegeben wird, hängt es ab, ob dieser Einfluß ein destruktiver oder ein wohlthätiger, das alternde Leben der civilisirten Völker verjüngender werden soll. Ich meine nicht die Unterjochung Europas durch Rußland, unsere Zeit ist keine für Eroberer günstige, und unsere Erschlaffung von jener der Römer unter Romulus Augustulus sehr verschieden. Wenn daher Rußlands Czar mit seinen Eroberungsplänen offen hervorzutreten bestimmt wird, so kann der Erfolg nur ein Sturz des Petersburger Thrones, und der Zerfall der aus hundert Völkern zusammengesetzten Monarchie sein; dann aber kommt die Zeit, wo ganze große Völkerschaften für sich handeln werden, und sollte dann die ungeschwächte nach Einheit strebende, aber rohe und von egoistischen Führern irrefeleitete Kraft der slavischen Völker mit der krankhaften Civilisation des Westens in Conflict gerathen, so erleben wir einen wüthenden Racenkampf, der nur mit der völligen Vernichtung der einen oder der andern Partei enden kann. Wollen wir also diesem mächtigen Strom eine wohlthuende Richtung geben, so müssen wir ihm ein geregeltes Bett von den vielen Felsstücken und Sandbänken reinigen, welche seine Strömung begrenzen, wir müssen die zerstörenden Leidenschaften durch die edlern des schaffenden Geistes verdrängen; wir müssen bei den slavischen Völkern durch nationale Bildung und nationale Kunst ein moralisches Selbstgefühl schaffen, und sie die Waffen des Geistes zu handhaben lehren. Diese neuen, edlen Leidenschaften werden sie den westlichen Völkern, die ihnen auf diesem Wege vorausgegangen, näher führen, und jeder Kampf, der dann zwischen ihnen entstehen könnte, wird mehr ein belebender als zerstörender sein. Unser Stamm zählt bereits in Polen, Ungarn und Böhmen in dem Gebiete der Wissenschaft und Literatur viele anerkannte Größen. Diese Männer trachten dahin, die verschiedenen

Idiome der verwandten slavischen Völkerverfamilie möglichst nahe zu bringen, und die gesammelten Schätze ihres Geistes gegenseitig auszutauschen.

Wir wünschen durchaus keine russische Propaganda, die bei den österreichischen, polnischen und türkischen Slaven für Rußland Knechte anwerben soll, sondern umgekehrt eine slavische Propaganda, die aus den der europäischen Civilisation näher gelegenen und mit ihr bereits vertrauten Ländern gebildet, ihre Geistesprodukte nach Rußland sendet, um den unter Despotie schmach tenden größten Slavenstamm durch geistige Verwandtschaft an uns zu binden.“ „Und wie wollen Sie die in Rußland verpönte Waare über die chinesische Mauer schmuggeln?“ „Sie mißverstehen mich! Ich habe Ihnen ja vorausgesagt, daß ich bei einem ungebildeten Volke die politische Bildung erst durch die wissenschaftliche bedingt wissen will; von demokratischen Flugschriften und sozialistischen Pamphleten ist hier nicht die Rede, und Werke rein wissenschaftlichen, für das Volk berechneten Inhalts wird Kaiser Nikolaus, der unsere Bestrebungen, die er einst ausbeuten zu können hofft, mit prüfendem Auge betrachtet, den Eingang in seine Staaten nicht verbieten.“ „Und glaubst Du,“ fragte Kasarik lächelnd, „daß Beter Nikolaus nicht Eure Träume überseht und Euch bei der Ausbeutung zuvorkommt, bevor Euere langsame Kur noch die mindeste Wirkung hat?“ „Für den Augenblick schützt uns noch das europäische System des Gleichgewichts, England und die Deutschen,“ sagte der Gefangene, „und bevor die europäischen Revolutionen dies umändern oder entbehrlich machen, werden wir bis zu einem gewissen Grade gekommen sein, wo eine solche Ueberraschung von Petersburg uns nicht mehr gefährlich wird.“ — So sprach der brave Junge begeistert und mit einer Energie der Ueberzeugung, die fast rühren konnte. — Er war ein Phantast, aber ein liebenswürdiger, einer von den Vielen, welche bestimmt scheinen, Opfer ihrer unpraktischen Ideale zu werden. Ein ächtes Bild des nervösen schwärmerischen Enthusiasmus der Slaven, ein Ideal slavischer Schönheit auch in seinem Außern, rund die Linien des feinen Gesichts und melancholisch sinnig die Augen. —

Bei alledem wurden wir gute Freunde und nach 4 Tagen führten wir unsern Gefangenen in die Arme seiner alten Mutter, deren Stolz und Freude er war.